

ARGE SBV



Hamburger Wirtschaft

Offizielles Organ der
Arbeitsgemeinschaft der
Schwerbehindertenvertretungen
in der Hamburger Wirtschaft

www.hcp-journal.de

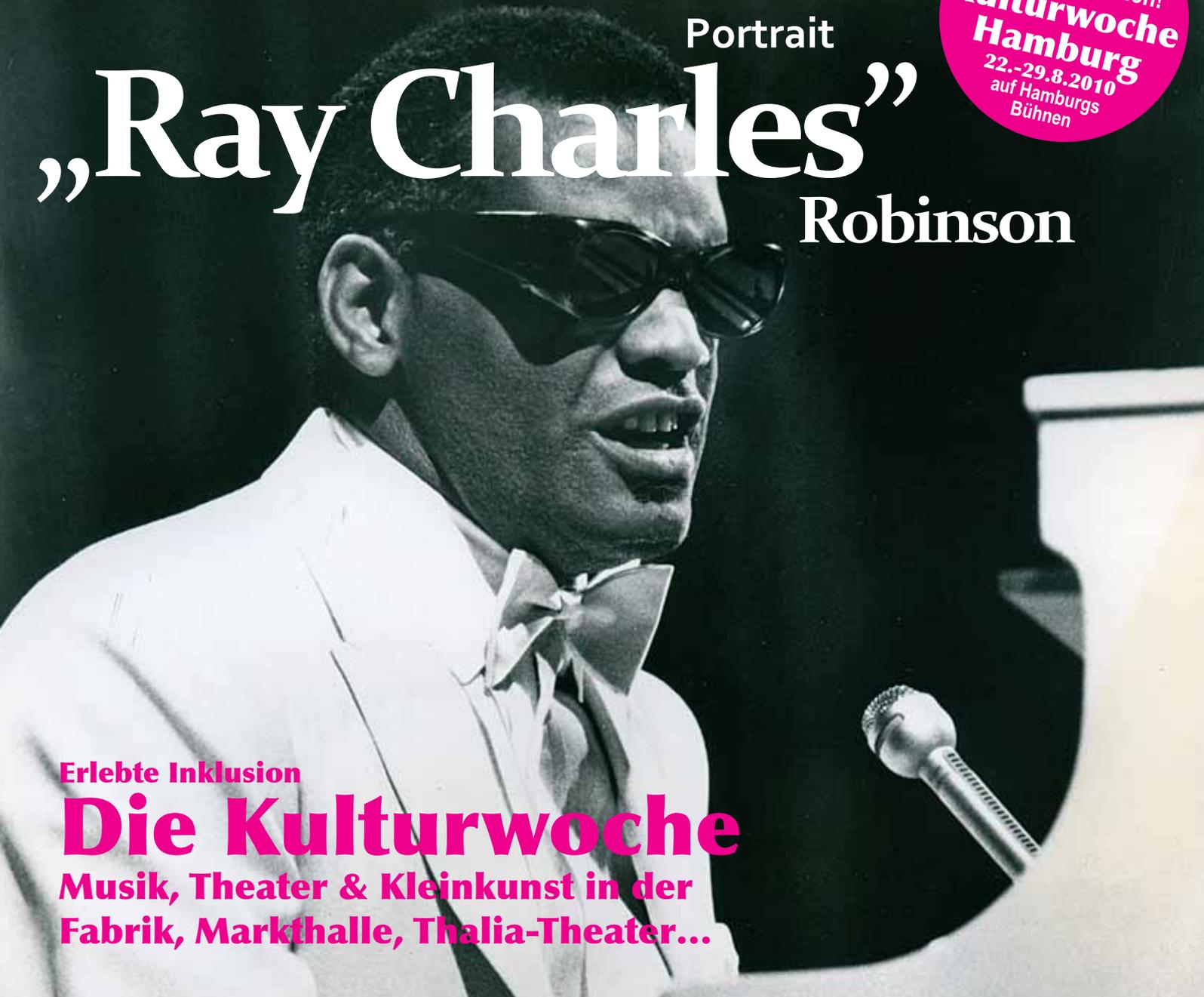
ARBEIT | GESUNDHEIT | SOZIALES | RECHT

hcp journal

1. Jahrgang Nr. 02-2010 ISSN 2190-0930 Heftpreis: 3 €

Jetzt
mitmachen und
Tickets gewinnen!
**Kulturwoche
Hamburg**
22.-29.8.2010
auf Hamburgs
Bühnen

Portrait „Ray Charles“ Robinson



Erlebte Inklusion

Die Kulturwoche

Musik, Theater & Kleinkunst in der
Fabrik, Markthalle, Thalia-Theater...

Herausgegeben mit
freundlicher Unterstützung von:



HK

Handelskammer
Hamburg



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz
Integrationsamt



Institut für Arbeits- und
Sozialhygiene Stiftung

dbgs!
GesundheitsService
Ein Unternehmen der IAS-Gruppe

PREVENT
Der Gesundheits-Check-up

Arbeit und Leben
Hamburg

handicap
Beratungsstelle
für Behinderte
in der Arbeitswelt

BFW
Vermittlungskontor



GREIFEN SIE EIN. MIT IHRER UNTERSCHRIFT.

In vielen Teilen Afrikas gilt das Gesetz des Stärkeren. Gewalt wird willkürlich eingesetzt – von bewaffneten Gruppen wie von staatlichen Sicherheitskräften. Zur Rechenschaft wird oft keiner gezogen. Gegen solche Menschenrechtsverletzung setzt sich Amnesty International ein. Mit gezielten Aktionen weltweit. Ihre Stimme hilft uns, öffentlichen Druck aufzubauen und Unrecht an den Pranger zu stellen. Unterstützen Sie uns. Mit Ihrer Unterschrift können Sie etwas verändern. www.amnesty.de/aktionen

**AMNESTY
INTERNATIONAL**





(inhalt) Themen	3
(grußwort) Axel Gedaschko	4
(editorial) Volker Ravenhorst.....	5
(impressum) hcp Journal	5
(intern) Ansprechpartner im Vorstand / Informationen.....	6-7
(intern) Jahreshauptversammlung 2010.....	8-9
(arbeit) Erfolgsgeschichten als Motivation	10
(fortbildung) Psychisch krank im Job – das ist nicht „nur“ Burn-out!.....	11
(fortbildung) Neu im Team für das HCP Journal.....	11
(kulturwoche) Kulturwoche in Hamburg.....	12-13
(gesundheit) Wohlbefinden stützt Unternehmenserfolg	14
(fortbildung) Weiterbildung kostenlos für Arbeitnehmer	15
(sport) Golf versus Klischees	16
(arbeit) Gemeinsam besser arbeiten.....	17
(portrait) Ray Charles Robinson	18-21
(arbeit) Mit Betriebsrat und Schwerbehindertenvertretung geht's besser!.....	22
(arbeit) Menschen mit Behinderung gesund und arbeitsfähig halten.....	23
(arbeit) Integrationsmanager und Partner der SBV	24-25
(arbeit) Seminar für Personalverantwortliche und Führungskräfte.....	25
(das beste) Humor.....	26

Leserbriefe
meinung@hcp-journal.de

Neue Adresse
adresse@hcp-journal.de
bei Adressänderungen

Redaktion
redaktion@hcp-journal.de

Stellenmarkt
jobs@hcp-journal.de
von Privat kostenfrei

Anzeigen
werbung@hcp-journal.de
Tel. (040) 36 15 75 - 0



„Die **Bereitschaft zur Integration** behinderter Menschen in den Arbeitsprozess ist größer denn je“

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrer neuen Zeitschrift. Ich bin sicher, dass Sie mit dieser professionell aufgemachten Publikation nachhaltigen Erfolg haben werden. Aus Sicht der Behörde für Wirtschaft und Arbeit kann ich Ihnen dies schon mit dem Erscheinen der zweiten Ausgabe versichern. Mit dem breiten Themenspektrum werden Sie Ihre Position am Arbeitsmarkt verbessern. Personalverantwortliche und Geschäftsführer in Unternehmen haben das große Arbeitskräftepotenzial Schwerbehinderter zum Beispiel bei den dringend gesuchten Fachkräften schon längst erkannt. In persönlichen Gesprächen mit Vertretern kleiner, mittelständischer und auch großer Unternehmen wird immer deutlicher, dass die Bereitschaft zur Integration behinderter Menschen in den Arbeitsprozess größer denn je ist.

Auch die Freie und Hansestadt Hamburg unternimmt einiges für die Integration von Menschen mit Behinderung. Ein Beispiel dafür sind die Fördermaßnahmen des Europäischen Sozialfonds ESF, der von der Wirtschaftsbehörde betreut wird. Bei den vom ESF geförderten Projekten geht es beispielsweise um die geziel-

te Beratung von Unternehmen, um Menschen mit Behinderung zu integrieren. Oder es werden Weiterbildungsmaßnahmen für gehörlose Arbeitnehmer angeboten, um die Kommunikation am Arbeitsplatz zu verbessern. Für ältere Schwerbehinderte gibt es schließlich zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen. Für Projektteilnehmer sind die Angebote in der Regel kostenlos.

Aktuell werden vier Projekte gefördert, zwei weitere starten im Juli 2010. Sie heißen etwas verklausuliert NetQ, PiCo, BIHA und ZEDIS, sind dafür aber umso wirkungsvoller. Wenn Sie wissen wollen, welche attraktiven Leistungen hinter diesen Kürzeln stehen, wer die Ansprechpartner sind und wie Sie von diesen Projekten persönlich profitieren können, dann besuchen Sie ganz einfach die Internetseite des Europäischen Sozialfonds für Hamburg: www.esf-hamburg.de.

In diesem Sinne grüßt herzlichst Ihr

Axel Gedaschko

Senator für Wirtschaft und Arbeit

**WIR MACHEN DAS.
MAGAZINE? EINHORN!**



Bei uns wird Kommunikation nicht zum Abenteuer, bei dem Papier und Inhalt auf die Reise ins Unbekannte

geschickt werden. Wir entwickeln individuelle Lösungen für Unternehmen, Vereine und Verbände – seit 1973.

Verlag, Werbung, Druck & Redaktion. Fragen Sie uns. Wir machen das!

einhorn-media.com



„Gemeinsam viel(e) erreichen“

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Inklusion, die Leit- und Richtlinie der UN-Konvention zur Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen. In Deutschland 2009 ratifiziert. Das Bundespräsidialamt hat uns zur Erstausgabe des HCP Journals folgendes geschrieben:

„... Dass Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen am vielfältigen sozialen Leben teilnehmen können, liegt uns sehr am Herzen. Mit unseren Möglichkeiten werden wir zum „Perspektivwechsel Inklusion“ beitragen. Die inklusive Gesellschaft verlangt die engagierte Mitwirkung vieler. Notwendig sind dazu auch eine breite Öffentlichkeit, die Hinweise auf gute Beispiele und auf anstehende Herausforderungen...“

Ein Mosaikstein für mehr Öffentlichkeit, im Interesse von Menschen mit und ohne Behinderungen, sind die Vertrauenspersonen in den Hamburger Betrieben. Sie stehen in ihrer Funktion als eigenständige Interessenvertretung allen Kolleginnen und Kollegen beratend zur Seite. Ein weiterer Mosaikstein ist das HCP Journal! An dieser Stelle möchte sich die ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft bei allen Unterstützern, Sponsoren sowie den Firmen, die Anzeigen im HCP Journal schalten, im Namen aller Vertrauenspersonen recht herzlich bedanken. Denn „Sie“ machen es erst möglich, dass wir alle eine breite Öffentlichkeit erreichen.

Viele Leser und Leserinnen haben uns gefragt: „Für was steht eigentlich das Kürzel „HCP“? Hier unsere Antwort: Einerseits verlangt ein Zeitschriftenformat einen kurzen und einprägsamen Namen. Andererseits stehen die drei Buchstaben international als Abkürzung für Handicap (HCP). Dies ist vor allem denjenigen bekannt, die sich mit dem Golfsport beschäftigen. Beim Golfen ist ein Vergleich der Leistungen von Spielern verschiedener Spielstärken möglich. Ob mit oder ohne Behinderungen. Auf gleicher Augenhöhe. So kann z.B. ein Blinder gegen einen „sehenden“ Spieler antreten und gewinnt, wenn er in Relation zu seinem eigenen Handicap (HCP), seinem derzeitigen Leistungsniveau, sich stärker verbessert oder sich weniger verschlechtert als sein Mitspieler. Jeder bringt sich selbst mit seinen Fähigkeiten ein. These: Handicap (HCP) = „praktische“ Inklusion?

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Schwerbehindertenvertretungen in der Hamburger Wirtschaft

Herzliche Grüße

Volker Ravenhorst

Vorsitzender des Vorstandes

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Schwerbehindertenvertretungen in der Hamburger Wirtschaft (ARGE SBV Hamburger Wirtschaft). **Schriftleitung (ehrenamtlich):** Volker Ravenhorst, Vorsitzender des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft der Schwerbehindertenvertretungen in der Hamburger Wirtschaft, Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg, E-Mail: v.ravenhorst@hcp-journal.de. **Manuskripte:** Erbeten an die Schriftleitung. **Rechte:** Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit der Annahme des Manuskriptes gehen alle Verwertungsrechte für Zeitschriften, wie Nachdruck, auch von Abbildungen, Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, auf den Herausgeber über. Vortrag, Funk, Tonträger- und Fernsehsendungen sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, auch auszugsweise, behält sich der Urheber vor. **Gestaltungs- und Produktionsrechte:** © 2010 by Einhorn-Pressen Verlag. **Titelbild:** Avalon Archives Ltd.

Bezugsbedingungen: Der Bezug für Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Schwerbehindertenvertretungen in der Hamburger Wirtschaft ist kostenfrei. **Einzelheft:** 3 Euro zzgl. Versandkosten. **Verlag/Anzeigen:** Einhorn-Pressen Verlag, Glockengießerwall 17, 20095 Hamburg, Tel. 040 / 3615750, Telefax: 040 / 36157516, E-Mail: info@hcp-journal.de. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Februar 2010. Druck auf chlorfrei gebleichtem und umweltfreundlichen Papier. Printed in Germany.

ISSN 2190-0930

ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft

Ihre Ansprechpartner im Vorstand



Gundula Behncke
Vertrauensperson in der
DAK-Zentrale Hamburg
Tel.: (040) 23 96 - 14 84
gundula.behncke@arge-sbv.de



Martina Bondzio
Tchibo GmbH
Tel.: (040) 6 36 89 - 830
martina.bondzio@arge-sbv.de



Hartmut Dignas
Flughafen Hamburg GmbH
Tel.: (040) 50 75 - 15 26
hartmut.dignas@arge-sbv.de



Jürgen Ehlers
KLE Klinik Logistik
Eppendorf GmbH
Tel.: (040) 4 28 03 - 46 89
juergen.ehlers@arge-sbv.de



Rebecca Hellwege
(stellv. Vorsitzende)
Berufsgenossenschaft für Ge-
sundheitsdienst und Wohlfahrt
Tel.: (040) 2 02 07 - 11 71
rebecca.hellwege@arge-sbv.de



Friedrich Ivers
VSU Hamburg-Wacht
Tel.: (040) 65 69 01 - 36
friedrich.ivers@arge-sbv.de



Jens Nübel
Active Billing GmbH & Co KG
Tel.: (040) 76 68 - 40 90
jens.nuebel@arge-sbv.de



Bernd Perthun
Vattenfall Europe Nuclear
Energy GmbH
Tel.: (040) 63 96 - 41 17
bernd.perthun@arge-sbv.de



Volker Ravenhorst
(Vorsitzender)
Vertrauensperson der
Schwerbehinderten bei
Aon Jauch & Hübener
Tel.: (0176) 24 26 80 55
volker.ravenhorst@arge-sbv.de



Manuela Winkler
OLYMPUS Europa
Holding GmbH
Tel.: (040) 2 37 73 - 58 70
manuela.winkler@arge-sbv.de

Vorstand: Birgit Buschmann nicht mehr im Vorstand



Frau Birgit Buschmann, Vertrauensperson beim Spiegel Verlag Rudolf Augstein GmbH & Co. KG, seit 2007 im Vorstand, hat sich aus persönlichen Gründen entschieden, ihre Tätigkeit für den Vorstand aufzugeben. Wir bedauern das außerordentlich. Ihre ausgeglichene und besondere Unterstützung hat uns bei vielen Vorgängen entscheidend vorangebracht. Wir wünschen Birgit für die Zukunft alles Gute und wir bedanken uns auf das Herzlichste für ihr Mitwirken im Interesse der Vertrauenspersonen in den Betrieben der Hamburger Wirtschaft.

standen vielfältig interessante Themen, die für die tägliche Arbeit der ehrenamtlich tätigen Vertrauenspersonen äußerst wichtig sind. Vor Beginn der Hauptversammlung und während der Pause konnten sich die Teilnehmer an zahlreichen Informationsständen verschiedener Organisationen und Betriebe zusätzlich informieren. Wir bedanken uns bei allen, die zum guten Gelingen der Jahreshauptversammlung beigetragen haben. Beitrag zu diesem Thema: ab Seite 8.

Jahreshauptversammlung 2010

Das Integrationsamt hatte für den 4. Juni 2010 zur diesjährigen Jahreshauptversammlung eingeladen. Auf der Tagesordnung

Vorstand benötigt Verstärkung

Die Geschäftsordnung der ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft sieht vor, dass bis zu 12 Mitglieder im Vorstand vertreten sind. Derzeit sind wir 10 und benötigen Verstärkung! Sie haben Interesse, sich ehrenamtlich bei uns zu engagieren? Einzige Voraussetzung: Sie sind Vertrauensperson in einem Hamburger Betrieb der privaten Wirtschaft. Bei Interesse senden Sie eine E-Mail an: volker.ravenhorst@arge-sbv.de. Wir melden uns umgehend bei Ihnen zurück. Vielen Dank.

Dialog mit **Amt für Arbeitsschutz** **HCP Journal** Fragen, Meinungen, Anregungen & Themenvorschläge

Anregungen zu der Systemkontrollliste des Amtes für Arbeitsschutz. Diese Liste dient als Gesprächsleitfaden bei Besichtigung von Betrieben hinsichtlich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Ziel ist es festzustellen, inwieweit der Betrieb diesbezüglich systematisch organisiert ist. Die Vorschläge einer Vertrauensperson, die uns zur Kenntnis gegeben wurden, hat Frau Rebecca Hellwege mit der Leiterin des Amtes für Arbeitsschutz, Frau Dr. Sabine Eligehausen, erörtert. Wo erforderlich, wurden die Anregungen berücksichtigt. Wir bedanken uns recht herzlich für diesen konstruktiven Dialog.

Kampagne „...und es geht doch“

Ein gemeinsames Projekt der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH und der Beratungsinitiative und Integrationsfachdienst Hamburg (BIHA), in Kooperation mit namhaften Hamburger Unternehmen, findet im November 2010 statt. Die ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft wurde gebeten, sich an der Gestaltung und Ausrichtung zu beteiligen. Das tun wir sehr gern und bedanken uns recht herzlich bei den Initiatoren für ihr Vertrauen. Die Veranstaltung findet dieses Jahr im Hause der EUROGATE, Hamburg, statt. Teilnehmer sind jeweils Hamburger Unternehmen zum Themenkreis der guten Praxis bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen. Die Einladungen an die Unternehmen werden von den Veranstaltern zeitnah zum Veranstaltungstermin versandt.

Die ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft ist sehr an einem Dialog mit den Vertrauenspersonen in den Betrieben der Hamburger Wirtschaft interessiert. Teilen Sie uns Ihre Meinungen, Ihre Themenvorschläge, Ihre Erfahrungen der täglichen Arbeit mit. Insbesondere möchten wir auch die anderen Zielgruppen des HCP Journals, die Kollegen/innen in den Betrieben, die Geschäftsführungen, die Kollegen/innen in den Personalabteilungen sowie weiteren Interessenvertretungen in den Betrieben der Hamburger Wirtschaft auffordern, uns zu schreiben. Vielen Dank. Die E-Mail-Adressen der Mitglieder des Vorstandes finden Sie auf Seite 6 oder auch unter www.arge-sbv.de

Ist Ihre Adresse noch aktuell?

Wir benötigen dringend die aktuellen Adressangaben von einigen Vertrauenspersonen in der Hamburger Wirtschaft. Wir haben für diesen Zweck eine Online-Registrierung eingerichtet unter: adresse.hcp-journal.de.

Die Eingabe der aktuellen Adresse sichert Ihnen die Zusendung des HCP Journals als Printausgabe. Wir danken herzlich für Ihre Teilnahme. Wer die Aktualisierung bereits vorgenommen hat, ist natürlich nicht angesprochen.

Integrationsamt Hamburg

Neue Leitung: Brigitte Ritter

Zum 27.04.2010 habe ich die Leitung des Integrationsamtes Hamburg übertragen bekommen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich kurz vorzustellen, für Ihre bisher geleistete Arbeit danken und auch weiter auf gute Zusammenarbeit hoffen. Die größte Herausforderung und die vorrangige Verpflichtung des Integrationsamtes bleiben die Integration und die Erhaltung bestehender Arbeitsverhältnisse von schwerbehinderten Menschen in und auf dem ersten Arbeitsmarkt. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sind wir auch

weiterhin auf Ihre Unterstützung bei der Erfüllung dieser Aufgaben angewiesen.

Aber auch gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sollte man Erreichtes auch würdigen. Daher wird das Integrationsamt in enger Zusammenarbeit mit Frau Antje Blumenthal, Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen, in diesem Jahr drei Prämien bis zu 10.000 Euro pro Unternehmen vergeben. Mit dieser Prämierung soll besonderes Engagement beim betrieblichen Eingliederungsmanagement – an dem Sie in der Regel maßgeblich mitwirken – hervorgehoben und auch die Öffentlichkeit informiert werden.

Nähere Infos dazu: www.hamburg.de/integrationsamt/2217046/betriebliches-eingliederungsmanagement.html

Also bewerben Sie sich!

Nun kurz zu meiner Person. Ich bin 54 Jahre alt. Seit 1974 in der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz beschäftigt. Seit Juni 1993 Sachgebietsleiterin für die Bereiche Erhebung und Verwendung der Ausgleichsabgabe im Integrationsamt. Im August 2000 wurde mir darüber hinaus die Stellvertretung und zum 27.04.2010 die Leitung des Integrationsamtes übertragen. Ich bin also eine „alte Häsin“ in diesem Geschäft und möchte die bisherige gute Arbeit des Integrationsamtes zum Wohle der schwerbehinderten Menschen in unserer Stadt noch lange fortführen.





Otto Klick-Weiler (Integrationsamt) und Antje Blumenthal



Heidi Liebchen im Gespräch mit Christina Kleist (GFN)



Lars Richter (BFW Marketing) im Gespräch

Vertrauenspersonen

Jahreshauptversammlung 2010

Auf Einladung des Integrationsamtes fand die diesjährige Fachtagung und Hauptversammlung der Vertrauenspersonen in der Hamburger Wirtschaft am 4. Juni 2010 in den Räumlichkeiten des Berufsförderungswerkes Hamburg (BFW) statt.

Zahlreich erschienen sind die Vertrauenspersonen zu der jährlichen Versamm-

lung. Im Angebot war diesmal neben interessanten Fachbeiträgen auch eine Ausstellung, die vor der Veranstaltung sowie während der Pausen ein vielseitiges Informationsangebot für die Besucher darstellte.

Antje Blumenthal, Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen der Freien und Hansestadt Ham-

burg, hob besonders das Thema „Arbeit“ als Teilhabe am gesellschaftlichen Leben hervor und bot einen Eindruck in das wirtschaftliche und politische Umfeld.

Mit dem Beitrag „Psychische Gesundheit im Arbeitsleben stärken – Seminare und Weiterbildungsberatung für Menschen mit Schwerbehinderung“ berichteten



Die Beteiligung an der Hauptversammlung spricht für das rege Interesse der Vertrauenspersonen und war ein voller Erfolg mit positiver Resonanz



Manuela Winkler im Gespräch in der Ausstellung



Interessierte Gespräche am Stand des Gebärdenswerks

Ines Venske, Simultan-Schriftdolmetscherin, bei der Arbeit
Bilder: Peter Backens

Marita Kreml und Anja Hildebrandt über NetQ, ein Projekt der ARINET GmbH, und stellten den besonderen Nutzen für die Teilnehmer hervor. Otto Klick-Weiler, beratender Ingenieur im Integrationsamt, gelang es in seinem gekonnt vorgetragenen Beitrag, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Er berichtete lebhaft und abwechslungsreich über den Abbau von Barrieren im Alltag. Manfred Otto-Albrecht von der FAW Fortbildungsakademie der Wirtschaft stellte unter dem Titel „...und es geht

doch“ eine Kampagne zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in der Hamburger Wirtschaft vor. Besonders beeindruckend war die Vorstellung der Simulationschriftdolmetscherin, die während der Veranstaltung alle Vorträge von Wort in Bild in Echtzeit brachte. Eine wertvolle Hilfe für Menschen mit Hörbehinderung. Weiter ging es mit einer eindrucksvollen Darstellung rund ums Thema „Sprachsteuerung und Computer“. Stephan Brandt stellte die neueste Technik „live“ dem Publikum

vor und sorgte für ein großes Interesse. Besonders wirkungsvoll ist diese Technologie auch für den betrieblichen Einsatz.

Im Namen aller Teilnehmer bedanken wir uns bei Reinhard Clemens, Vorstandsvorsitzender der Firma T-Systems, der für das gemeinsame Mittagessen als Sponsor eintrat. Allen Gästen und weiteren Partnern danken wir ebenfalls an dieser Stelle für die Teilnahme und Unterstützung und freuen uns bereits heute auf die nächste Jahreshauptversammlung.

ANZEIGE

BARRIEREFREIE BERATUNG IM VATTENFALL CENTER



Service: Gehörlose erhalten Unterstützung von einer Gebärdensprachdolmetscherin.

Mit einer Sprechstunde für Gehörlose bietet Vattenfall jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat in der Zeit von 16 bis 18 Uhr einen besonderen Service. Unterstützt durch eine Gebärdensprachdolmetscherin können Gehörlose das gesamte Angebot vom Konto- und Vertragsservice bis zur Energiespar- und Geräteberatung nutzen.

Auch Menschen mit Gehbehinderungen können profitieren: Ein behindertengerechter Zugang, barrierefreie Toiletten und behindertengerechte Aufzüge ermöglichen einen komfortablen Besuch. Wir freuen uns auf Sie!

@ Weitere Informationen:
vattenfallcenter.hamburg@vattenfall.de

Vattenfall Center
Spitalerstraße 22, 20095 Hamburg
Tel 040-63 96-50 80

VATTENFALL 

Interview

Erfolgsgeschichten als **Motivation**

Das BFW Vermittlungskontor stellt Menschen vor, die erfolgreich eine Teilhabe am Arbeitsleben aufnehmen konnten.

Biografie: Herr Janusz Z., 56 Jahre, Familienstand: verheiratet, war über 35 Jahre als Dreher und Schlosser tätig, wurde arbeits-suchend im August 2008 und fand einen neuen Arbeitsplatz als Metallbearbeiter bei der Firma Grünthal Feinblechtechnik in Oststeinbek. Privat geht er in seiner Freizeit gerne und regelmäßig schwimmen und ärgert sich gelegentlich über eigene Fehler. Herr Z. ist gehörlos, daher wurde das Interview durch eine Gebärdensprachdolmetscherin begleitet.

In welcher beruflichen Situation waren Sie zu Beginn der Zusammenarbeit mit dem BFW Vermittlungskontor?

Ich war schon seit über einem Jahr arbeitslos, als ich zum IFD (Integrationsfachdienst für Menschen mit Körper- und Sinnesbe-hinderung, ein Bereich des BFW Vermittlungskontors – Anm. d. Red.) kam. Mein vorheriger Arbeitgeber, bei dem ich fünf Jahre gearbeitet habe, musste Insolvenz anmelden. Ich hatte mich seit-her viele Male schriftlich bei Unternehmen beworben, ohne zu ei-ner Vorstellung eingeladen zu werden.

Wie haben Sie zum BFW Vermittlungskontor gefunden und welche Erwartungen hatten Sie?

Die Arbeitsagentur hatte mir empfohlen, mich an den IFD zu wenden, um mir dort Unterstützung in Sachen Jobfindung zu holen. Es war, nach wie vor, mein Ziel, möglichst bald wieder zu arbeiten – professionelle Unterstützung konnte mir dabei nur helfen.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem BFW Vermittlungskontor?

Ich nahm im BFW Vermittlungskontor an einer Trainingsmaß-nahme speziell für gehörlose Menschen teil, die auf den Wieder-einstieg in Arbeit vorbereitet. Meine Beraterin in dieser Train-ingsmaßnahme unterstützte mich aktiv dabei, einen geeigne-ten Praktikumsplatz zu finden. Es war mein Ziel, in diesem Praktikum dem Arbeitgeber zu zeigen, was ich leisten kann. All das in der Hoffnung, dass ich nach einem erfolgreichen Prakti-kum vielleicht übernommen würde. Und tatsächlich – die ge-meinsamen Bemühungen waren erfolgreich. Die Geschäfts-führung eines metallverarbeitenden Betriebs war einverstanden mit meinem Wunsch, ein Betriebspraktikum zu absolvieren. Ein

Praktikum über zwei Wochen wurde vereinbart. Angst vor der Herausforderung hatte ich keine, sondern freute mich darauf. In den ersten Tagen wurde ich durch eine Gebärdensprachdolmetscherin begleitet, die mir und auch den Kollegen in der Firma half, alle wichtigen Informationen aus-zutauschen.

Hat sich Ihre berufliche Situation zwischenzeitlich verän-dert?

Das Praktikum lief sehr gut und bereits nach einer Woche wur-de mir ein Arbeitsvertrag angeboten. Seit November 2009 ar-beite ich als angestellter Mitarbeiter in meinem ehemaligen Praktikumsbetrieb. Als Metallbearbeiter bin ich u.a. dafür zustän-dig Bleche zu schleifen, zu bohren und Kantarbeiten vorzuneh-men.

Welche Wünsche haben Sie für Ihre berufliche Zukunft?

Ich bin wirklich zufrieden! Nicht nur mit meiner neuen Tätigkeit, sondern auch mit dem guten Arbeitsklima im Unternehmen. Die Geschäftsführer, mein Meister und die KollegInnen sind sehr freundlich zu mir. Die Zusammenarbeit mit meinen hören-den KollegInnen klappt super. Wenn man langsam mit mir spricht und mich dabei anschaut, kann ich sozusagen „von den Lippen lesen“. Ein Kollege von mir beherrscht teilweise die Gebärdens-prache, was auch hilfreich ist. Stehen wichtige Gespräche an, kommt eine Gebärdensprachdolmetscherin zu uns ins Unterneh-men. So wohl habe ich mich als Mitarbeiter noch in keiner Firma gefühlt. Am liebsten möchte ich hier bis zu meiner Altersrente arbeiten!

Weitere Beiträge finden Sie unter:
www.bfw-vermittlungskontor.de



Janusz Z., 56 Jahre, im Interview

Hamburger Fachdienst

Psychisch krank im Job - das ist nicht „nur“ Burn-out!

Arbeitsverdichtung, Zeitdruck, zwischenmenschliche Schwierigkeiten, Angst vor Arbeitsplatzverlust – Beschäftigte sind zunehmend arbeitsbedingten psychischen Belastungen ausgesetzt.

Führen diese zu Symptomen, wie Schlafschwierigkeiten, körperlichen Schmerzen, Konzentrationsmängeln, Lustlosigkeit und Energieverlust, kommt es zu einer Entwicklung, die landläufig als Burn-out bezeichnet wird.

Wird dieser individuelle Prozess nicht gestoppt, entwickelt sich eine Erschöpfungsdepression bei den überlasteten Menschen. Darüber hinaus stehen je-

doch auch Menschen im Arbeitsleben, die – mal mehr, mal weniger sichtbar – unter einer anderen Form der zahlreichen psychischen Erkrankungen, z. B. Psychose, Angst- oder Zwangserkrankung, leiden. Ist hierdurch bereits eine „psychische Narbe“ vorhanden, gilt mehr Vorsicht und Achtsamkeit für die Betroffenen, damit aus den Belastungen, sowohl im Arbeits- als auch im persönlichen Bereich, nicht Überlastungsreaktionen entstehen.

Eine Mischung aus Burn-out-Symptomen und erneuten Anzeichen der ursprünglichen Erkrankung können eine schwerwiegende Folge sein.

Bei dem Weg zur erfolgreichen Bewältigung von Arbeitsbelastungen und gesundheitlichen bzw. psychischen Krisen im Arbeitskontext steht den Betroffenen der Hamburger Fachdienst als Integrationsfachdienst für Berufsbegleitung zur Verfügung. Fragen zum Umgang mit der Erkrankung und deren Folgen im Arbeitskontext können ebenso besprochen werden wie Konflikte vor dem Erkrankungshintergrund. Zudem kann nach längerer Erkrankungszeit der Wiedereinstieg in die alte Arbeitstätigkeit im Rahmen des Hamburger Modells vorbereitet und begleitet werden.

**Bei Problemen im Arbeitsleben:
Tel. (040) 38 90 45 -50
E-Mail: ifd@arinet-hamburg.de**

Seit Anfang des Jahres befindet sich der Hamburger Fachdienst unter dem Dach der ARINET GmbH, Schauenburgerstraße 6, 20095 Hamburg.

Einhorn-Presse Verlag

Neu im Team für das HCP Journal

Mit Wirkung zum 1. Juni 2010 ist Jacqueline Redschlag neu im Team des Einhorn-Presse Verlages und damit auch Ansprechpartnerin im Bereich Marketing für das HCP Journal.

Kreative Kommunikationsideen sind ihr Markenzeichen. Jacqueline Redschlag: „Zuerst lerne ich die Ziele der Kunden kennen, dann komme ich mit maßgeschneiderten Ideen für eine zielgruppengerechte Kampagne. Das macht mir Spaß und die Kunden geben mir ein gutes Gefühl.“ Sie informiert Interessenten auch über neueste Angebote zu Publikationsformen, Aktionen und Mailings.

Interessiert? Dann rufen Sie gerne an!

Kontakt:

Einhorn-Presse Verlag GmbH
Jacqueline Redschlag
Tel. (040) 36 15 75 -0
j.redschlag@einhorn-media.com
www.einhorn-media.com




**KLEINE IMPULSE MIT
GROSSER WIRKUNG**

NETQ.
WEITERBILDUNG UND BERATUNG

**KOSTENFREIES
SEMINARANGEBOT**

Work-Life-Balance | Entspannungstechniken | Umgang mit Stress |
Rhetorik & Kommunikation | Zeitmanagement | u.v.m.

Weitere Infos unter (0 40) 38 90 45 15 oder im Internet:
www.netQ-weiterbildung.de

 **Europäische Union**
Europäischer Sozialfonds ESF

 **Hamburg**

Damit ist Hamburg beschäftigt!

Kulturwoche in Hamburg

Erlebte Inklusion

Vom 22. bis 29. August erlebt Hamburg ein großes Kulturfest mit blinden, sehbehinderten und sehenden Künstler/innen. In der Fabrik, der Markthalle Hamburg, dem Ernst-Deutsch-Theater, dem Museum für Kunst und Gewerbe und dem Thalia-Theater finden insgesamt 26 Veranstaltungen mit Musik, Theater und Kleinkunst statt. Wir stellen die Kulturwoche und einige ausgewählte Programmteile vor. Unter www.blindenstiftung.de kann das gesamte Programm abgerufen werden.

Kultur verbindet - wir danken für Ihr Engagement!



Förderer der Kulturwoche (ab € 50,-) erhalten ein dekoratives Schmuckblatt, auf Wunsch mit Ihrem Namen gezeichnet (bitte Adresse angeben).

Hamburger Blindenstiftung

Bullenkoppel 17, 22047 Hamburg
Spendenkonto 1201 122 734
Hamburger Sparkasse, BLZ (200 505 50)

Die Palette der weit über 100 Künstler/innen reicht von Rock-, Blues-, Popmusik und Klassik über Musicals, Theater bis Kleinkunst. Unter ihnen sind Profis und Amateure. Ein großer Teil der Akteure lebt mit Handicap (Sehbehinderung, Blindheit, Mehrfachbehinderung). In den Ensembles haben sich oft Menschen mit und ohne Handicap zusammengefunden. Die Mehrzahl der Akteure kommt aus dem Bundesgebiet, ein Teil aus Hamburg. Das Programm macht deutlich, wie breit das Spektrum des künstlerischen Ausdrucks und Schaffens ist und will ausdrücklich unterschiedliche Altersgruppen, Vorlieben und Interessen ansprechen.

Initiator und Veranstalter ist die Hamburger Blindenstiftung. Geschäftsführer Rainer Kraiss erläutert das Anliegen: „Die Kulturwoche zielt – ganz im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention – auf Bewusstseinsbildung und die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Handicap am kulturellen Leben. Insbesondere aber will die Kulturwoche ein kreatives und großes Fest der Begegnung von Künstler/innen und Besucher/innen mit und ohne Handicap sein.“

Die Kulturwoche versteht Teilhabe zugleich als Engagement von Menschen, Institutionen und Unternehmen mit dem Anspruch, Menschen mit Handicap mehr Möglichkeiten auf Teilhabe zu eröffnen – in den Bereichen Kultur, Freizeit, Bildung, Arbeit. Mitveranstalter ist der Deutsche Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf e.V. (dvbs).

Unterstützt wird die Kulturwoche nicht nur von den beteiligten Bühnen, sondern auch von Firmen, Stiftungen und Privatpersonen. Die einen erbringen Leistungen zu reduzierten Preisen, die anderen unterstützen finanziell, vermitteln Kontakte, engagieren sich sehr vielfältig. Rainer Kraiss erläutert: „Manchmal haben wir den Eindruck, viele haben auf dieses Projekt geradezu gewartet. Wir sind auf die Unterstützungen aber auch angewiesen und sehr offen für solche Hilfen, denn wir glauben, dass Teilhabe uns alle angeht.“

Auf der Homepage der Hamburger Blindenstiftung unter der Rubrik „Förderer“ werden Firmen und Organisationen aufgeführt, die die Kulturwoche mit 500 Euro oder mehr unterstützen. Denn das Projekt lebt von der breiten Unterstützung – oder wie Rainer Kraiss sagt: „Teilhabe ist keine Einbahnstraße. Teilhabe ist so stark, wie Politik, Gesellschaft und ein jeder von uns sich dafür tatsächlich stark machen.“

Barrierefrei ist die Kulturwoche nicht. „Hätten wir uns dies zum Ziel gesetzt, hätte es noch Jahre gedauert“, erläutert Rainer Kraiss, „zumal manche Barriere nicht unserem Einfluss unterliegt.“

Es gibt ein eigenes Callcenter mit 6 Mitarbeitern, geschult für Gespräch mit blinden Menschen (z.B. Wegbeschreibungen...) ein Festivalbüro und es wird freiwillige Helfer geben. Daneben setzen wir aber auch darauf, dass unsere Besucher aufeinander achten und sich gegenseitig unterstützen. Bereits jetzt ist absehbar, dass es nicht bei den 26 Bühnenveranstaltungen bleibt. Da gibt es ein Sportereignis, Mitmachmöglichkeiten, eine Ausstellung mit Tastbildern. Rainer Kraiss: „Die Kulturwoche ist ein sehr lebendiges Projekt, das von vielen mitgetragen wird. Es wird für die Besucher nicht nur anregende Begegnungen und wunderbare Kultur geben, sondern auch viele weitere Überraschungen. Dabei sein ist alles – die Kulturwoche wird ein großartiges Fest“. Eintrittskarten zu Preisen zwischen 12 und 25 Euro gibt es unter www.blindenstiftung.de oder www.ticketonline.de. Auch bei vielen Vorverkaufsstellen können Karten erstanden werden.

Wer sich während der Kulturwoche freiwillig engagieren möchte, meldet sich unter (040) 6946-2003; freiwillige Helfer/innen erhalten eine Einführungsschulung.

www.blindenstiftung.de

PLÜCKHAHN & VOGEL Seit 2003 stehen der Sänger Dietrich Plückhahn und der Pianist Daniel Vogel gemeinsam auf der Bühne. Mit hintergründigem Wortwitz und gekonnter Sprachakrobatik leuchtet das Duo die schrägen Winkel des wahren Lebens aus, streng nach der Devise, dass das, was verkehrt ist, nicht völlig falsch sein kann. Die meisten Stücke sind für Gesang und Klavier geschrieben, gelegentlich greift einer der Akteure aber auch zum Akkordeon oder zur Gitarre. Ein variantenreiches Klangbild gehört genauso zum Markenzeichen der beiden Musiker wie die stilsichere Beherrschung verschiedenster musikalischer Genres. Plückhahn & Vogel sind immer ganz vorn, wenn es darum geht, individuelle und kollektive Schieflagen aller Art auszuloten.



PETTI WEST ist Sängerin, Gitarristin und Komponistin und lebt in Berlin. Ihr Programm, das sie eigens für den Abschlussabend der Kulturwoche zusammengestellt hat, besteht aus Eigenkompositionen und ausgewählten Covertiteln, darunter eine eigene Version des Scorpions-Hits „Wind of Change“. Mit ihrer kraftvollen, ausdrucksstarken Stimme wird Petti West gefühlvolle Balladen und eingängige Rocksongs in deutscher, englischer und japanischer Sprache darbieten. Petti West auf die Frage, warum sie sich beworben hat und was die Kulturwoche für sie bedeutet: „Wie der Zufall so spielt: Als Koordinatorin der „Woche des Sehens“ wurde ich darauf aufmerksam. Ich liebe Hamburg, und das Festival mit seinem vielfältigen Programm ist für mich als Musikerin eine spannende Geschichte. Ich habe mich einer Musik verschrieben, die anders ist als die „musikalische Industrieproduktion“, wie ich es nenne. Da geht die Individualität verloren. Auch deshalb die Entscheidung für die Kulturwoche.“

Irgendwo hinter der Sonne, ein bisschen links halten und dann geradeaus, liegt der Planet „**Ali-enRock**“. Die Bewohner kennen weder Musik noch Tanz. Eines Tages stürzt ein kleiner Blech-Satellit auf AlienRock ab. Dieser Satellit sendet wegen einer Fehlfunktion das Radioprogramm von DJ Piratos' Piratensender, der auf der Erde steht. Die Aliens sind total aus dem Häuschen, denn diese Töne gehen direkt in ihre Antennen. Zeitgleich kämpft DJ Piratos mit seinem Piratensender auf der Erde nicht nur gegen den Mainstream der üblichen Radiostationen, sondern auch gegen die stets humorlosen Ordnungshüter der AIS (Anti-Illegal-Sender Behörde). Neben einer hektischen Verfolgungsjagd, einer Entführung und einer anrührenden Liebesgeschichte, besticht das neue Musical durch seine mitreißend komponierte Musik. Autor & Regisseur: Stephan Greve; Komponist & Musikalische Leitung: Jan Christoph Mohr



BLINDE PASSAGIERE Das See-Musical der Fünfziger mit Blinden und Sehenden „Blinde Passagiere“ ist ein turbulenter Zeitsprung in das Lebensgefühl der Fünfziger Jahre zwischen „Sissy“ und Wirtschaftswunder mit viel Leidenschaft, neu arrangierten Liedperlen und mitreißender Musik. Der alte Frachter „Tantici 2“ verlässt 1959 Hamburg mit dem Ziel Italien. An Bord: eine eigenwillige Crew, illustre Passagiere und das Gesangsterzett „Tritt kokett“ als Blinde Passagiere. Doch das Schiff kommt niemals in Napoli an. Nach Sturm und Maschinenschaden und mitten im indischen Ozean ist plötzlich alles möglich: Das Ende oder ein Neuanfang irgendwo auf einer einsamen Insel... Leinen los für ein überraschendes Theaterabenteuer: süchtig machend! Regie & Stück: Jörn Waßmund

VERLOSUNG Für das Rockmusical AlienRock, das in der FABRIK aufgeführt wird, verlosen wir am 15.07. fünfmal zwei Karten unter Leser/innen des HCP Journal. Wer gewinnen möchte, schickt bis 8. Juli eine E-Mail mit seinem Namen, Adresse und Telefonnummer unter dem Stichwort „HCP Journal“ an esrockt@blindenstiftung.de. Gewinner werden kurzfristig benachrichtigt und können sich für einen der Aufführungstage (24.8. – 28.8.10) entscheiden.

Jetzt
mitmachen und
Tickets gewinnen!
**Kulturwoche
Hamburg**
22.-29.8.2010
auf Hamburgs
Bühnen



Präses der Handelskammer Hamburg Frank Horch mit den Preisträgern

Foto: Handelskammer/Maack

Handelskammer Hamburg

Wohlbefinden stützt Unternehmenserfolg

Am 8. April 2010 wurden Hamburger Unternehmen in der Handelskammer anlässlich des Gesundheitstages in der Handelskammer mit dem „Hamburger Gesundheitspreis 2009“ ausgezeichnet.

Die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) zeichnete vier Betriebe aus und drei weitere erhielten Anerkennungen.

Beiersdorf, Conoco Phillips Germany, die DRK-Sozialstation Eimsbüttel-Nord und die Hamburgische Brücke haben den Hamburger Gesundheitspreis 2009 erhalten. Grußworte sprachen der Gesundheits senator Dietrich Wersich und Handelskammer-Präses Frank Horch.

Die Auszeichnung ist eine Anerkennung für Unternehmen, Verwaltungen und Institutionen, die sich vorbildlich für den Schutz und die Förderung der Gesundheit ihrer Mitarbei-

ter/innen einsetzen. Mit einer besonderen Anerkennung wurden ausgezeichnet die Stadtreinigung Hamburg, die National Starch & Chemical GmbH und die Quadriga gGmbH. In seiner Ansprache stellte Gesundheits senator Dietrich Wersich heraus, dass Unternehmenserfolg und das Wohlbefinden der Beschäftigten sehr eng miteinander verbunden sind.

Die ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft gratuliert recht herzlich den vorgenannten Preisträgern.



Foto: Heike Günther

Susanne Wehowsky
Geschäftsführerin
HAG Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.
Tel.: (040) 632 22 20
Susanne.Wehowsky@hag-gesundheit.de



Volker Ravenhorst
Vorsitzender des Vorstandes
ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft
Tel.: (0176) 2426 8055
volker.ravenhorst@arge-sbv.de

Konjunkturpaket II

Weiterbildung **kostenlos** für Arbeitnehmer

Rita Schulz (Name von der Redaktion geändert) ist gelernte Bürokauffrau und arbeitet in Festanstellung seit mehreren Jahren in einer Anwaltssozietät, die sich auf Wirtschafts- und Gesellschaftsrecht spezialisiert hat. Aufgrund der zunehmenden internationalen Ausrichtung der Klienten werden wortwörtliche Protokolle immer gefragter.

In einer amerikanischen Anwaltsreihe sieht Frau Schulz zum ersten Mal einen sogenannten „Court Reporter“, der über eine spezielle Apparatur das Gerichtsverfahren stenografiert. Schon lange möchte sie sich weiterentwickeln und sieht hier ihre Chance für eine berufliche Veränderung. Doch die benötigte Weiterbildung mit staatlich anerkanntem Abschluss kann sich die mittelständische Anwaltskanzlei nicht leisten.

Szenenwechsel: Es sind bereits 2 Wochen des Lehrgangs Multimedia Live Stenografie vergangen und Frau Schulz ist eine von 8 Teilnehmerinnen in Hamburg. Ihre Weiterbildung bezahlt die Agentur für Arbeit, denn Frau Schulz erhält eine Förderung über das Programm WeGebAU. Dies ist ein Förderprogramm der Bundesregierung, das sich speziell an Angestellte in Unternehmen richtet. Dank Konjunkturpaket II ist eine Förderung unabhängig von Unternehmensgröße und Alter des Antragstellers möglich. Die Voraussetzungen sind so einfach wie nie zuvor:

- Berufsabschluss des Antragstellers muss mind. 4 Jahre her sein;
- Innerhalb der letzten 4 Jahre darf keine Förderung für Weiterbildung über Bildungsgutschein erfolgt sein;
- Der Arbeitgeber stellt den Antragsteller für die Weiterbildung frei;
- Die Weiterbildung muss nach AZWV-zertifiziert sein. (Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung)

Bei Vorliegen dieser Voraussetzungen werden 100 % der Weiterbildungskosten übernommen. Ansprechpartner für die Förderung ist der für das Unternehmen zuständige Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit. Das Spektrum der verfügbaren Weiterbildungen ist groß. Möglich sind von kompakten, mehrtägigen Trainings (z.B. Projektmanagement, Kommunikation oder Microsoft Office 2007) über komplette hochwertige Zertifizierungen (z.B. Microsoft Certified IT Professional) bis hin zu Vollzeitweiterbildungen mit IHK- oder staatlich anerkanntem Abschluss (z.B. Fachberater/-in im Vertrieb – IHK). Frau Schulz ist glücklich, dass ihr Bildungsanbieter sie auf das Förderprogramm hingewiesen hat und ihre Weiterbildung zu 100 % von der Agentur für Arbeit übernommen wird. In 2 Jahren wird sie den Lehrgang als „Staatlich geprüfte Untertitlerin“ abschließen. Sie wird eine der ersten sein, die in Deutschland über diesen Abschluss verfügt. Dank des Förderprogramms hat sie hervorragende Chancen für ihre berufliche Zukunft.

Kontakt:

www.gfn.de oder Tel. (040) 63 60 38 -0

Das Erfolgsmodell der IBA

Jede Woche studieren und arbeiten - ein Gewinn für Unternehmen und Studierende



Bachelor-Studium in Hamburg! Beginn: Oktober 2010

Betriebswirtschaftslehre

in den Fachrichtungen:

- Industrie, Handel, Banken, Versicherungen
- Steuer- und Prüfungswesen
- Personalwirtschaft/Personaldienstleistungen
- Marketingkommunikation/Public Relations
- Event-, Messe- und Kongressmanagement*
- Hotel- und Tourismusmanagement
- Gastronomiemanagement*
- Sportmanagement

Wirtschaftsinformatik

mit betrieblichem Schwerpunkt

- Open Source-Zertifikate
- Industriezertifikate

Wirtschaftsingenieurwesen**

mit den Schwerpunkten

- Umwelttechnik
- Kfz-Technik/Service

*im Akkreditierungsverfahren, **in Vorbereitung

! 24. Juni von 15 bis 19 Uhr Tag der offenen Tür !
für interessierte Praxisbetriebe

Online-Bewerbung: www.iba-nord.com
Mehr Informationen unter Tel. 040 636038-29
 Weitere Partner-Unternehmen gesucht - bitte sprechen Sie uns an!

iba Internationale
 Berufsakademie
 staatlich anerkannt - University of Cooperative Education

Studienorte: Hamburg, Darmstadt, Berlin, Bochum, Erfurt, Heidelberg, Köln, München



v.l.n.r. René Piette, Alexander Guileau, Christian Nachtwey, Volker Ravenhorst



Heike Lauschke, Dr. Ralph Stähler, Oliver Wollatz (liegend)

Ein Sport der verbindet

Golf versus Klischees

Golf versus Klischees – das war der Titel eines ganz besonderen Turniers im Golf & Country Club Brunstorf. Das VCH-Golf Turnier. Wer nun allerdings meint, da liefen die Golfer in unziemlichen Klamotten herum und hätten die Etikette auch sonst an den Nagel gehängt, irrt gewaltig. Veranstalter Volker Ravenhorst, seit langem Mitglied in Brunstorf, zielte mit seinem Turnier auf ganz andere Klischees. Vorbehalten, etwa wie das Golfen sei nur etwas für die „oberen Zehntausend“ oder gar

nur für gesunde und fitte Dynamiker, will Ravenhorst entgegnetreten. „Golf ist der ideale Sport zum Abbau von Klischees“, sagt er.

Dass Menschen nicht nur mit unterschiedlicher Herkunft, sondern auch mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit diesen Sport bestens miteinander betreiben können, zeigte sich bei dem Turnier. Anmelden konnte sich jeder, Ravenhorst selbst hatte einige Gäste eingeladen. Das waren zum Beispiel der querschnittgelähmte Christian Nachtwey, Spielführer des German Disabled Teams mit Handicap 25. Oder Ivars Weide, der erst nach einer erblich veranlagten schleichenden Erblindung das Golfen lernte und heute Handicap 18,7 hat. Er gehört in seiner Kategorie zu den besten Spielern der Welt. Auf dem Golfplatz ist er mit seiner Frau Gaby ein Team. Sie sagt dem ehemaligen Eishockey Nationalspieler die Entfernung zum Loch und wie er sich ausrichten muss. Gaby Weide legt einen weißen Stock auf den Boden, an dem ihr

Mann einige Male entlang streicht – dann schlägt er den Ball zielsicher in die richtige Richtung. Beim Putten nennt seine Frau die Entfernung zur Fahne, Weide schreitet die Linie ab und prägt sich jede Unebenheit ein. Am Ball richtet seine Frau ihn erneut aus, schlägt dann mit einem Stock an die Innenseite des Loches – und schon rollt der Ball genau hinein. Man muss sich das nur mal vorstellen. Schon mit geschlossenen Augen zu schwingen, bringt einen gesunden Golfer ins Trudeln. Ganz zu schweigen von dem Ball, der hartnäckig an seinem Platz bleibt. Und überhaupt: Worüber jammern wir eigentlich so oft? Bei diesem Turnier wurde nicht gejammert. Dem Match auf dem Platz folgte eine fröhliche Party mit Country Music & Oldies und Tombola. Der Erlös aus der vergnügten Veranstaltung wurde für soziale Zwecke gespendet.



Gabi und Ivars Weide



Text: Susanne v. Bargen
Bilder: Peter Backens

Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)

Gemeinsam **besser** arbeiten

Das Integrationsamt lobt Prämien für Betriebe aus, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderungen vorbildlich eingliedern

Ein Baustein zu einem erfolgreichen Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen ist das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM). Mit der Verleihung von Prämien sollen nun Betriebe und Unternehmen ausgezeichnet werden, die das betriebliche Eingliederungsmanagement sehr engagiert betreiben. Bis zu 10.000 Euro sind pro Unternehmen möglich.

Die Grundlage für das betriebliche Eingliederungsmanagement legt § 84 im neunten Sozialgesetzbuch (SGB IX). Sinn des BEM ist zum einen, bei ersten Anzeichen mit Präventionsmaßnahmen einer möglichen Arbeitsunfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorzubeugen. Zum anderen soll es Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit körperlichen Einschränkungen durch gezielte Hilfen und Leistungen möglich gemacht werden, ihren Wunschberuf auszuüben, beziehungsweise nach schwerer Krankheit oder einem Unfall weiter ihrer gelernten Tätigkeit nachgehen zu können. „Ich weiß, dass viele Betriebe und Unter-

nehmen in Hamburg schon jetzt sehr vorbildlich im Bereich des betrieblichen Eingliederungsmanagements tätig sind“, sagt Sozialsenator Dietrich Wersich. „Sie zeigen damit, dass Menschen mit Behinderungen erfolgreich in Arbeitsprozesse integriert werden können – wenn man es richtig anstellt. Dieses Engagement für die Eingliederung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einem Handicap ist enorm wichtig, deshalb wollen wir das BEM weiter fördern und schreiben jetzt diese Prämien aus.“

„Ich bin davon überzeugt, dass diese Prämierung viele erfolgreiche Beispiele in die Öffentlichkeit tragen wird“, sagt Antje Blumenthal, Senatskordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen in Hamburg. „Eine Öffentlichkeit, von der die behinderten Menschen in unserer Stadt profitieren. Diese Prämierung wird aber auch zeigen, wie viel Positives hier in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht worden ist. Deshalb möchte ich Sie herzlich dazu aufrufen, sich für die Prämie zur Einführung des Betrieblichen Einglie-

derungsmanagements zu bewerben.“ Voraussetzung für Betriebe und Unternehmen, die sich für eine der Prämien bewerben, ist neben dem außerordentlichen Engagement im Eingliederungsmanagement zum Beispiel, dass sie die Beschäftigungsquote für Schwerbehinderte von fünf Prozent erfüllt haben oder aber spürbare Maßnahmen zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen ergreifen. Für die Bewerbung ist außerdem wichtig, dass die Betriebe und Unternehmen ihr BEM immer wieder einer kritischen Beobachtung unterziehen und die Maßnahmen weiter verbessern.

Welche Betriebe und Unternehmen letztlich mit einer Prämie bedacht werden, entscheidet der Beratende Ausschuss für behinderte Menschen beim Integrationsamt in Abstimmung mit der Senatskordinatorin für behinderte Menschen in Hamburg. Der Beratende Ausschuss kann bis zu drei prämiierungswürdige Betriebe oder Unternehmen bestimmen. Dabei werden die eingereichten Unterlagen zur Umsetzung des BEM und die daraus resultierenden positiven Ergebnisse verglichen. Es werden im Einzelfall Prämien in Höhe von bis zu 10.000 Euro vergeben.

Bewerbungsschluss ist am 30. September, alle Informationen zu den Anforderungen für die Vergabe der Prämien sind im Internet auf der Seite des Integrationsamtes zu finden – www.hamburg.de/integrationsamt.



Einleitende Worte zu den Kriterien für das Betriebliche Eingliederungsmanagement von Antje Blumenthal:

„Uns hilft nicht, wer uns Krücken leiht, sondern wer uns Gehen lehrt.“

Dieses Zitat des schweizerischen Schriftstellers Charles Tschopp beschreibt sehr anschaulich, wie wichtig betriebliche Maßnahmen zur Eingliederung von behinder-

ten Menschen in den Arbeitsprozess eines Unternehmens sind. Die Integration behinderter Menschen als gleichberechtigte Mitglieder in unsere alltägliche Arbeitswelt ist eine wesentliche Voraussetzung, damit die nachhaltige Einbindung in unsere Gesellschaft gelingt. Hierzu sind in den vergangenen Jahren auf unterschiedlichen Ebenen erfolgreiche Schritte unternommen worden. Doch trotz vieler Maßnahmen mit unterschiedlichen Ansätzen haben wir unser Ziel noch nicht erreicht. Ein Schritt zu einem erfolgreichen Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen ist das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) nach dem SGB IX. Das Hamburger Integrationsamt geht über die Möglichkeiten nach dem SGB IX noch weit hinaus. Es fördert Integrationsprozesse von behinderten Menschen in das Arbeitsleben

durch weitere Maßnahmen im Stadtstaat Hamburg. Mit der Verleihung einer Prämie sollen Betriebe und Unternehmen, die sehr engagiert das betriebliche Eingliederungsmanagement anwenden, ausgezeichnet werden.

Diese Prämierung hat drei Vorteile:

1. Sie nützt den Menschen mit Behinderung, da deutlich wird, dass Menschen mit Behinderungen erfolgreich in unsere Arbeitsprozesse integriert werden können.
2. Sie zeichnet Betriebe aus, die sich hier in den vergangenen Jahren erfolgreich sowie verantwortungsbewusst engagiert haben.
3. Sie weckt bei anderen Betrieben, die sich bisher im betrieblichen Eingliederungsmanagement zurückgehalten haben, den Ehrgeiz, ebenfalls erfolgreich Maßnahmen zur besseren Integration von behinderten Menschen in ihrem Unternehmen anzuschließen.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Prämierung viele erfolgreiche Beispiele in die Öffentlichkeit tragen wird. Eine Öffentlichkeit, von der die behinderten Menschen in unserer Stadt profitieren. Diese Prämierung wird aber auch zeigen, wie viel Positives hier in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht worden ist. Deshalb möchte ich Sie herzlich dazu aufrufen, sich für die Prämie zur Einführung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements zu bewerben.



Bild: Avalon Archives Ltd.

Reihe

Ray Charles Robinson

Die Geschichte eines der bedeutendsten Musiker

Quelle: laut.de

Die Geschichte von Ray Charles Robinson, einer der bedeutendsten Rhythm And Blues- und Soul-Musiker, beginnt am 23. September 1930 in Albany, Georgia, USA.

Er wächst in ärmlichen Verhältnissen zusammen mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder in der Kleinstadt Greenville, Florida, auf. Wo sich der Vater herumtreibt, ist unklar, auf jeden Fall sorgt er nicht für seinen Sohn. Schon mit drei Jahren fängt der kleine Ray an, sich für Musik zu interessieren. Gegenüber auf der anderen Straßenseite gibt es die einzige Kneipe im Ort, in der ein Klavier und eine Jukebox steht. Der Besitzer spielt das Piano.

Ray Charles findet sich oft bei seinem Nachbarn ein und hört entweder bei den aktuellen Boogie Woogie- und Bluessongs zu oder darf selber, auf dem Schoß sitzend, ein wenig rumklimperm. Im Alter von fünf Jahren erlebt RC, wie er oft genannt wird, die erste große Tragödie in seinem Leben.

Sein Bruder ertrinkt vor seinen Augen beim Spielen in einem Kessel. Ray ist nicht in der Lage ihm zu helfen, da er noch zu klein und schwach ist. Die Mutter, die er verzweifelt ruft, kommt wenige Augenblicke zu spät. Ein paar Monate später bahnt sich der zweite Schicksalsschlag an. RCs Augen beginnen zu tränen. Eine eigenartige Flüssigkeit tritt aus und verklebt die Augenlider. Er hat grünen Star. Innerhalb von zwei Jahren verschlechtert sich sein Sehvermögen bis zur völligen Blindheit.

Seine Mutter hat Sorge, dass er wegen seiner Behinderung zu sehr von anderen Menschen abhängig ist. Um dem entgegenzusteuern, muss der Junge bei allen Hausarbeiten helfen. Er darf sich auch in dem kleinen Ort ohne seine Mutter frei bewegen. Mit der Zeit trainiert er sich Techniken an: Hauptsächlich auf sein Gehör gestützt, kann er sich orientieren. Sogar Fahrrad fahren ist so für ihn möglich.

Später schickt Miss Robinson ihren Sohn in eine Blindenschule, die vom Staat finanziert wird. Diese befindet sich aber nicht in der ländlichen Gegend, in der RC wohnt, und so muss er im Alter von sieben Jahren von zu Hause weg, ca. 300 km nach St. Augustine. In der Schule lernt er neben den üblichen Dingen die Blindenschrift und bekommt Klavierunterricht.

Zwar hat er schon von seinem Nachbarn ein paar Bluesriffs erlernt, aber nun wird seine Technik anhand von klassischen Stücken richtig ausgebildet. Doch abends, wenn kein Unterricht mehr ist, treffen sich die Kinder in den Übungsräumen zu Sessions, bei denen sie ihre Musik spielen. Das heißt, die Musik der Schwarzen, denn natürlich gibt es in der Blindenschule die Rassentrennung.

Neben Klavier erlernt Ray Charles auch Klarinette spielen und bringt sich selber das Spielen des Altsaxophons bei. Weiterhin singt er in kleiner Besetzung mit anderen Schülern Gospels. Nach ein paar Jahren hat er die ersten Auftritte. Seine Klavierlehrerin verschafft ihm die Möglichkeit, auf Kaffeekränzchen ein paar

Stücke zum Besten zu geben. Als Lohn bekommt er ein Stück Kuchen. Im Mai 1945 stirbt seine Mutter. Er hat das Gefühl, nun erwachsen werden zu müssen. RC verlässt die Schule und siedelt nach Jacksonville über, die damals die größte Stadt in Florida ist. Er kann dort bei Bekannten wohnen, ist aber gewillt, jetzt selber seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Das versucht er mit Musik. Ray geht zu der örtlichen Musikergewerkschaft und beginnt sich bekannt zu machen, indem er bei jeder Jamsession dabei ist.

Auch kann er so von seinen Mitmusikern Licks abschauen, wodurch er gelegentlich Unmut auf sich zieht. Ray Charles Robinson will alles spielen können, damit er möglichst viele Jobs annehmen kann. Blues, Jazz, Boogie Woogie und Swing sind die Stile, mit denen er sich beschäftigt. Die Zeiten sind hart, denn es sind viele Musiker in der Stadt, die alle Geld verdienen möchten.

Außerdem sind die vierziger Jahre die Zeit des Bebop, und das damit einhergehende Virtuosität lässt es nicht zu, dass ein junger Bursche sich nur mit ein paar Blueschanges über Wasser hält. Doch er versucht nicht nur, sein Klavierspiel zu verbessern, immer wichtiger wird für ihn sein Gesang.

In dieser Phase bemüht er sich, seine Idole Nat Cole und Charles Brown möglichst gut zu imitieren. Nach einiger Zeit bekommt er die ersten Aushilfsjobs angeboten. In verschiedenen Big Bands oder Combos darf er mitmachen und sogar ein paar Lieder singen. Nach einem Jahr will RC noch mehr Unabhängigkeit, da er ja noch bei Bekannten wohnte. Er geht nach Orlando. Dort kennt er niemanden mehr und muss vollständig für sich selber sorgen.

Die Folge ist, dass Ray Charles Robinson zu Beginn in der neuen Stadt fast verhungert. Händeringend sucht er nach einer Möglichkeit, irgendwo für Geld zu musizieren. Er findet eine Big Band, bei der er gelegentlich mitspielt. Als der Bandleader merkt, dass RC arrangieren kann, was er sich in der Schulzeit schon beigebracht hat, kann er dort noch ein wenig mehr arbeiten. Als die landesweit bekannte Big Band von Lucky Millinder in Orlando Station macht, spielt er bei ihr vor. Doch er wird nicht genommen. Der Bandleader speist ihn mit den Worten ab: „Bist nicht gut genug, Kid!“

Nach kurzer Zeit verlässt Ray Charles Robinson Orlando und geht nach Tampa, dort kann er schneller Fuß fassen. Er kommt gleich bei einer Combo unter, doch auch hier bleibt er nicht lange, da er meint, noch weiter von zu Hause weggehen zu müssen. So geht der achtzehnjährige RC nach Seattle. Seine erste große Liebe, Luise, kommt nach. Sie gebärt eine Tochter von ihm, kurz nachdem sie sich trennen.

Musikalisch stellt sich langsam ein Erfolg ein. Mit seinem ersten eigenen Trio, das sich McSon Trio nennt, nimmt er die erste Platte bei dem Swingtime Label auf. „Baby, Let Me Hold Your Hand“, das er im Stil von Charles Brown singt, wird ein kleiner Hit, der sich in den Race Charts platzieren kann. Er beschließt nun, das Robinson

in seinem Namen wegzulassen, da damals der Boxer Sugar Ray Robinson sehr bekannt ist und er Verwechslungen vorbeugen möchte.

Durch den speziellen Lebensstil als Musiker kommt er zunehmend in Kontakt mit Drogen. Neben Alkohol und Gras fängt er an, harte Drogen wie Heroin zu nehmen.

1950 siedelt Ray Charles nach Los Angeles über. Sein Trio nimmt zwar bei Swingtime noch ein paar Stücke auf, doch in L.A. bekommen sie keine Auftrittsmöglichkeiten, sodass sie die Band auflösen. Er selbst erhält zum ersten Mal bei einem großen Musiker ein Arrangement. In der Bluesband von Lowell Fulson ist er Gaststar, bei dem er seinen ersten Hit zum Besten geben darf.

Nach einiger Zeit wird er musikalischer Leiter und schreibt die Charts. Zwischendurch nimmt RC immer wieder eigene Sachen auf. Anfang der fünfziger Jahre beginnt er, seinen Stil zu ändern. Zwar lobt man ihn oft für seine guten Imitationen von Nat Cole und Charles Brown, doch er verspürt den Drang, nach sich selbst zu klingen. Das Bedürfnis, seine eigenen musikalischen Vorstellungen umzusetzen, wächst immer mehr.

So trennt er sich 1952 von Lowell, kommt bei einer New Yorker Agentur unter und wechselt zu dem Label Atlantic. Seine ersten Stücke, die er dort aufnimmt, sind zum Beispiel „Mess Around“ und „It Should Have Been Me“. Stilistisch bewegen sie sich zwischen Swing und Rhythm'n'Blues. Der Gesang ist dreckig und das Klavierspiel treibt ungemein. Sein Repertoire umfasst zwar auch Jazz, doch nimmt er solche Sachen nicht auf, da er immer populäre Musik für die Leute machen will und auch ganz einfach Geld verdienen muss.

Er gibt sich dann alleine auf Tournee mit immer wechselnden örtlichen Begleit-Bands. Dies ist sehr riskant. Brother Ray, wie er sich selber gerne nennt, hat noch keinen großen Namen. Außerdem ist für Schwarze nicht viel Geld zu verdienen, im Gegensatz zu den weißen Musikern. Sie covern die R'n'B-Stücke, nennen es

Rock'n'Roll und machen den großen Reibach damit. 1954 hat Ray Charles die Nase voll, immer mit wechselnden Bands zu spielen. Die Musiker fabrizieren ihm zu viele Fehler. So beginnt er sich seine eigene siebenköpfige Combo zusammenzustellen. Dies ist vielleicht der entscheidende Schritt, der es Ray ermöglicht, das zu schaffen, was man später als Soul bezeichnet. In der Umgebung seiner eingespielten Band traut er sich, alles auszuprobieren und zu versuchen, was seinen musikalischen Hintergrund darstellt: Blues, Rhythm'n'Blues und Gospel.

Er nimmt alte Kirchenlieder der Schwarzen, auf die es kein Copyright gibt und unterlegt sie mit einem harten R'n'B-Groove. Der erste große Hit ist „I Got A Women“. Es gibt zwar einige Kirchenvertreter, die sich aufregen, RC würde die geistliche Musik entweihen, da sie nun zum Tanzen verwendet wird. Doch aufhalten können sie den Erfolg nicht. Der zweite stilistische Coup ist, die Raeletts, einen weiblichen Backgroundchor, in seine Band zu integrieren. Die Folge ist ein starker Kontrast zwischen dem rauhen, männlichen Lead-Gesang und dem Chor. Das gibt es damals noch nicht, die Sänger sind sonst ausschließlich männlich.

Während dieser Zeit heiratet er zum zweiten Mal (...die erste Ehe dauert nur wenige Monate). Mit seiner zweiten Frau bleibt er dreizehn Jahre zusammen. Sie haben drei Söhne. Die Ehe ist aber über weite Strecken unglücklich. Ray Charles ist neun Monate im Jahr auf Tournee. Wenn er weg ist, hat er immer andere Frauen.

Dies zieht einige Vaterschaftsklagen nach sich, die er auch regelmäßig verliert. Ein anderer Grund ist sein Heroinkonsum. Ende der fünfziger Jahre muss er jeden Tag ein bis zweimal fixen. So gibt sich RC auch zu 80 % die Schuld am Scheitern der Ehe und sieht, dass seine Frau sehr viel ertragen musste.

1959 bei einer Session während einer Zugabe entsteht „What'd I Say“. Vielleicht das bekannteste Stück von RC. In ihm tritt die Verbindung von R'n'B und Gospel sehr deutlich hervor. Das Stück übernimmt mit seinem Call-and-Response direkt die Kommunikati-



Bild: Victor Diaz Lamich

onsform zwischen Prediger und Kirchengemeinde. Das Lied wird ein Riesenhit und verkauft sich an Schwarze und Weiße.

In den folgenden Jahren erweitert Charles immer mehr seine musikalische Bandbreite. Zwar ist er schon immer in den verschiedensten Stilrichtungen zuhause, doch unter seinem Namen veröffentlichte er bisher nur R'n'B. Mit „The Genius Of Ray Charles“ erscheint eine Big Band-Platte, auf der er Streicher einsetzt. Ihm und einem breitem Publikum gefällt der zuckersüße Klang.

1962, mittlerweile ist er bei ABC unter Vertrag, erscheint „Modern Sounds In Country And Western Music“. Dies ist ein Stilbruch. In der Zeit als die Rassentrennung noch Fakt ist, singt ein schwarzer Musiker auf seine Art die Musik der Weißen. Doch die LP ist ein großer Erfolg.

Keiner rechnet damit, doch als der Country-Musiker Tap Hunter „I Can't Stop Loving You“ im gleichen Stil wie RC herausbringt, zieht ABC sofort nach und sie können Hunters Single unten halten. Der absolute Durchbruch bei beiden ethnischen Gruppen ist geschafft. Ein weiteres Country-Album schiebt Ray Charles nach.

1964 geht es RC finanziell sehr gut. Er hat sich ein eigenes Haus gebaut, in dem sich sein Studio und seine Plattenfirma befinden. Zu den Auftritten fliegt er mittlerweile mit dem eigenen Flugzeug. Doch dann findet die Drogenfahndung bei ihm eine größere Menge Heroin. Um den sozialen Abstieg zu verhindern, nicht ins Gefängnis zu müssen und aus Rücksicht auf seine Familie beginnt er mit dem Entzug in einer psychiatrischen Klinik.

Ein Jahr lang steht er nicht mehr auf der Bühne. Er arbeitet zwar in seinem Studio, doch für die Leute ist er nicht mehr präsent. Nach der Verurteilung zu fünf Jahren auf Bewährung kehrt er auf die Bühne zurück. Der Erfolg stellt sich sofort wieder ein. „Crying Time“ ist ein großer Hit und mit „Let's Get Stoned“ kommentiert er die für ihn verlogene Gesetzgebung.

In der Rassenproblematik, die in den sechziger Jahren die gesellschaftliche Diskussion in den USA beherrscht, kämpft Charles nicht in vorderster Front. Doch er hat eine feste Meinung, schließlich ist er im Süden groß geworden, wo es getrennte Busse, öffentliche Toiletten und Lokale gibt und die Polizisten einen Schwarzen verhaften und zusammenschlagen, nur weil ihnen seine Frisur nicht passt.

So duldet er bei seinen Konzerten keine Trennung zwischen schwarzem und weißem Publikum, was ihm einmal einen Prozess beschert. Vor Martin Luther King hat er großen Respekt und unterstützt ihn immer wieder mit finanziellen Mitteln. In den siebziger Jahren ist RC weiter permanent in der ganzen Welt auf Tournee. Seine musikalische Bandbreite verbreitert sich dadurch weiter.

So nimmt er zum Beispiel ein paar französische Chansons auf. Doch die Zeit, an musikalischen Revolutionen beteiligt zu sein, ist vorbei. Ray glänzt zwar immer noch mit seinen großen Fähigkeiten als Entertainer und modernisiert seinen Sound etwas, indem er neue elektronische Instrumente einsetzt und sich an zeitgemäßen Beats orientiert (z.B.: „I'll Be Good To You“), doch neue Akzente setzen andere.

Die achtziger Jahre sind die Zeit der Ehrungen. Er bekommt den Grammy Life Time Music Award, seine Version von „Georgia On My Mind“ wird zur Nationalhymne von Georgia erklärt, 1986 wird er im Kennedy Center von Reagan ausgezeichnet und bei „We Are The World“ (Der Wohltätigkeitssong) singt er den Abschluss-

Chorus, um nur eine Auswahl zu nennen. Die Neunziger sind in der Wahrnehmung des Publikums durch die Pepsiwerbung geprägt, für die Ray Charles sich einspannen lässt. „You Have Got The Right One, Baby“ heißt das Stück für die Getränkefirma. Nebenher steht Brother Ray weiterhin auf der Bühne und unterhält die Leute. Nicht nur seine enormen Fähigkeiten als Entertainer beeindruckten dabei, sondern auch seine seit einigen Jahren vorhandene Vorliebe für bunte Jacketts.

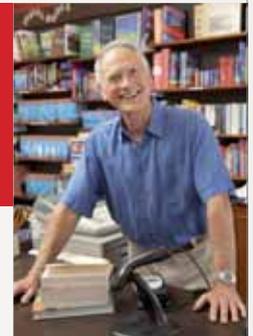
Selbst im neuen Jahrtausend ist „The Genius“ noch auf Tournee. Doch im Dezember 2003 wird bei ihm ein Leberleiden diagnostiziert, dem er am 10. Juni 2004 in seinem Haus in Beverly Hills im Kreise seiner Familienangehörigen erliegt. Die Leistungen und Persönlichkeit des 73 Jahre alten Charles würdigen im Gefolge seines Todes zahlreiche Kollegen.

„Eine echte Legende – ein amerikanisches Kleinod“, nennt ihn Michael Jackson. „Er brachte dem Globus den weltlichen Soul“, erinnert Aretha Franklin an den einflussreichen Musiker, der sich im April 2003 zum letzten Mal in der Öffentlichkeit zeigt.

Am 8. Oktober 2004 fand ihm zu Ehren im Staples Center in Los Angeles ein Tribute-Konzert vor 8.000 geladenen Gästen statt. Mary J. Blige, Elton John, Usher, Stevie Wonder, Norah Jones, Jamie Cullum, B.B. King und Al Green verbeugen sich vor dem „Godfather Of Soul“, indem sie zwölf seiner größten Songs interpretieren. Die Show wurde u.a. moderiert von Quincy Jones, Tom Cruise, Morgan Freeman und Jamie Foxx.

BERATUNG QUALIFIZIERUNG ARBEIT

Wirtschaftlicher Erfolg für Unternehmen ohne Barrieren



Wir sind Ihr Ansprechpartner für:

- das Thema Schwerbehinderung
- Arbeitsplatzanalysen vor Ort
- Auswahl geeigneter Bewerber/-innen
- Abklärung von Fördermöglichkeiten bei Einstellung
- Unterstützung im Integrationsprozess bis zum Ende der Probezeit
- Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen

BFW
Vermittlungskontor

IFD Integrations
Fachdienst
Hamburg

BFW Vermittlungskontor, August-Krogmann-Str. 52
22159 Hamburg, Telefon 040 64581-1477
info@bfw-vermittlungskontor.de, www.bfw-vermittlungskontor.de

Arbeit und Leben

Mit Betriebsrat und Schwerbehindertenvertretung geht's besser!

Sind Sie schon „startklar“ zur Wahl der SBV? Neue Betriebsräte sind gewählt. Jetzt fehlen noch die neuen Schwerbehindertenvertretungen.

Ständig wachsender Druck auf die Beschäftigten: Zeitdruck, Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes ..., das sind Herausforderungen, die nach starken und sehr gut informierten Interessenvertretungen verlangen.

Weiterbildung stärkt betriebliche Interessenvertretungen

Wer die Interessen der Belegschaft vertreten möchte und mitbestimmen will, muss gut Bescheid wissen. Wir bieten Ihnen gezielte und effektive Fortbildung, um optimal auf die anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet zu sein. Wir vermitteln nicht nur Fachwissen, wir fördern alle Kompetenzen, die erfolgreiche Interessenvertretungen auszeichnen. Bei uns erfahren Sie zum Beispiel:

- welche Rechte Sie haben und wie Sie diese am wirkungsvollsten einsetzen,
- wo Sie Unterstützung und Informationen bekommen,
- wie Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen optimal beraten und unterstützen können.

Sie können sich ganz aufs Lernen und auf den Erfahrungsaustausch mit den Teilnehmenden anderer Betriebe und Branchen konzentrieren. Alles Organisatorische regeln wir – von der Anmeldung bis zur Abrechnung mit dem Arbeitgeber. Außerdem bieten wir Seminare auf Wunsch. Zum Beispiel für SBV- und BR-Gremien, die als geschlossene Gruppe ein Thema bearbeiten möchten. Einfach anrufen und ein Angebot erstellen lassen – und schon kann es losgehen! Unsere Referentinnen und Referenten haben enge Bezüge zum Arbeitsleben, sie arbeiten praxisorientiert und wissen, auf was es ankommt. Sie sind fachkompetent und arbeiten teilnehmerorientiert. Für Fragen, Wünsche und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Bitte fordern Sie unser Programm an!

Kontakt:

Arbeit und Leben Bildungswerk GmbH
 Ansprechpartnerin: Angela Hopmann
 Tel.: (040) 28 40 16-32
 angela.hopmann
 @hamburg.arbeitundleben.de



Arbeit und Leben Bildungswerk GmbH
 Bildung und Qualifizierung für betriebliche Interessenvertretungen
 Besenbinderhof 60
 20097 Hamburg
 www.arbeitundleben-bildungswerk.de

Aus unserem Seminarangebot:

Die SBV im betrieblichen Alltag

06.-10. Dezember 2010 in Hamburg
 Kosten 995,- € zzgl. Verpflegung und ggf. Unterkunft

Das Betriebliche Eingliederungsmangement - In der Praxis Einfluss nehmen

13. -17. September 2010 in Hamburg
 Kosten 995,- € zzgl. Verpflegung und ggf. Unterkunft

Präventionsgespräche führen, Gutes erreichen

8. September 2010 in Hamburg
 Kosten 195,- € zzgl. Verpflegung und ggf. Unterkunft
 11. November 2010 in Hamburg
 Kosten 195,- € zzgl. Verpflegung und ggf. Unterkunft

Das Betriebsverfassungsgesetz 1

06. -10. September 2010 in Timmendorfer Strand
 Kosten 995,- € zzgl. Unterkunft und Verpflegung
 15. -19. November 2010 in Timmendorfer Strand
 Kosten 995,- € zzgl. Unterkunft und Verpflegung

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)

Menschen mit Behinderung gesund und arbeitsfähig halten

Arbeit hat in unserer individualisierten Gesellschaft einen hohen Stellenwert, denn wer arbeitet, ist in hohem Maße selbstbestimmt. Deshalb stellt Arbeit für Menschen mit Behinderung einen wichtigen Faktor zur selbstständigen Lebensführung dar. Allerdings klafft zwischen dem gesetzlichen Anspruch von Menschen mit Behinderung auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und der betrieblichen Realität häufig eine Lücke. Je länger jemand durch Krankheit ausfällt, desto größer ist die Gefahr, ganz aus dem Erwerbsleben auszuschneiden.

Schutz, Förderung, Eingliederung

Wenn die volle Leistungsfähigkeit eines Mitarbeiters nicht mehr herzustellen ist, kann ein Betriebliches Gesundheitsmanagement einen wichtigen Beitrag leisten für den Schutz und die Förderung der Gesundheit und die Eingliederung behinderter Menschen in das Arbeitsleben.

Zu den allgemeinen Zielen des BGM gehört u. a. die Schaffung von persönlichen gesundheitsförderlichen Arbeitsbedingungen. Für den behinderten Menschen bedeutet dies, dass er seine Erwerbsfähigkeit bewahrt, weiter am Arbeitsleben teilhat, seinen Lebensstandard hält und am gesellschaftlichen Leben teilnimmt. Des Weiteren umfasst BGM den präventiven Abbau von Gesundheitsrisiken. Es sorgt dafür, dass sich chronische Krankheiten nicht verschlimmern, dass keine Behinderungen entstehen und sich gesundheitliche Störungen nicht zu ernsthaften Erkrankungen auswachsen. Hierzu ist Risikoeinschätzung eine wichtige Voraussetzung. Dieser Bedeutung trägt die IAS-Gruppe durch die Bezeichnung „betriebliches Risiko- und Gesundheitsmanagement“ (RGM) in ihrem Leistungsangebot Rechnung.

Anpassung von Arbeitsplatz, Arbeitszeit und Aufgaben

Aus der besonderen Situation behinderter Menschen im Arbeitsleben folgen spezifische Anforderungen des BGM an den Schutz und die Förderung ihrer Gesundheit. Behinderte Arbeitnehmer sind angesichts ihrer Beeinträchtigungen besonders schutzbedürftig. Sie sind möglichen Über- oder Fehlbeanspruchungen bei der Arbeit in besonderem Maße ausgesetzt. Ein umfassendes BGM lässt sich in dieser Hinsicht als Prozess verstehen, der die Beschäftigung von Behinderten durch eine koordinierte Strategie erleichtert. Dabei berücksichtigt es neben den rechtlichen Verpflichtungen besonders die individuelle Bedarfssituation, die Arbeitsumwelt und die Unternehmensanforderungen. So sorgt BGM beispielsweise dafür, dass der Arbeitsplatz, die



Arbeitszeit oder die Aufgaben entsprechend angepasst werden. In einer persönlichen sozialpsychologischen Beratung kann der Betroffene eine individuelle Strategie entwickeln, die das Selbstvertrauen stärkt und ihn im Umgang mit seiner Beeinträchtigung unterstützt, damit er dauerhaft in das Arbeitsleben integriert ist.

Die IAS-Gruppe

Die IAS-Gruppe, bestehend aus den drei Säulen IAS Stiftung, dbgs GesundheitsService GmbH und PREVENT, zählt zu den führenden Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen im betrieblichen Risiko- und Gesundheitsmanagement. Sie unterstützt den Erfolg von Unternehmen durch Konzepte zur Steigerung der Mitarbeitergesundheit und Leistungsbereitschaft. Bundesweit vertrauen nahezu 10.000 Unternehmen mit über einer Million Mitarbeitern der IAS-Gruppe. Die IAS-Gruppe engagiert sich auch für den Theorie-Praxis-Transfer mit Seminaren der hauseigenen Akademie und Forschungsprojekten.

Kontakt:

Erika Girnus, Leiterin Vertrieb, Tel. (040) 2 19 85 78 - 60
Paul-Neumann-Platz 5, 22765 Hamburg
erika.girnus@ias-gruppe.de, www.ias-gruppe.de



Institut für Arbeits- und
Sozialhygiene Stiftung

dbgs:
GesundheitsService
Ein Unternehmen der IAS-Gruppe

PREVENT
Der Gesundheits-Check-up

Beauftragter des Arbeitgebers

Integrationsmanager und Partner der SBV

„Der Arbeitgeber bestellt einen Beauftragten, der ihn in Angelegenheiten schwerbehinderter Menschen verantwortlich vertritt“, dies ist die schlichte gesetzliche Verpflichtung aus dem § 98 SGB IX.

Die Bestellung erfolgt durch eine einseitige Willenserklärung des Arbeitgebers. Das Gesetz macht keine feste Vorgabe, wer die Beauftragung übernehmen soll: Nach Möglichkeit soll es ein schwerbehinderter Mensch sein. Dies ist aber nicht Pflicht. In der Praxis ist es oftmals ein Vertreter der Personalabteilung. Zu den Aufgaben gehört insbesondere die Erfüllung der dem Arbeitgeber obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen und die Zusammenarbeit mit der Schwerbehindertenvertretung.

Welche Vorteile können Unternehmen aus dieser Verpflichtung ziehen?

Mit einem gut qualifizierten Arbeitgeberbeauftragten verbessern Unternehmen ihr eigenes Know-how und damit auch die betrieb-

lichen Strukturen für die Beschäftigung von Menschen mit Handicaps, für das Betriebliche Eingliederungsmanagement und für die effektive Zusammenarbeit mit Interessenvertretungen und Rehabilitationsträgern. Eingliederungsprozesse von gesundheitlich beeinträchtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können schneller und erfolgreicher erfolgen. Die Beantragung von Unterstützungsleistungen durch die Rehabilitationsträger wird durch eine höhere Kompetenz und eine feste Zuständigkeit effektiviert. Auch die Zusammenarbeit mit den Interessenvertretungen, insbesondere mit der Schwerbehindertenvertretung, wird durch einen festgelegten Ansprechpartner einfacher und reibungsloser. Mit der erforderlichen juristischen Kompetenz des Arbeitgeberbeauftragten wird auch eine größere Rechtssicherheit bezüglich des AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) und gerade auch bei wichtigen Fragen des Datenschutzes hergestellt. Konflikte, Widersprüche und etwaige Schadenersatzforderungen bei Stellenbesetzungs- und Bewerbungsverfahren können somit besser vermieden werden.

Wie und wo können Unternehmen die erforderliche Kompetenz erlangen?

Um diese win-win-Situation bei der Beschäftigung behinderter Menschen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer erreichen zu können, sind gute fachliche und juristische Kenntnisse für Arbeitgeberbeauftragte erforderlich. Diese Kompetenz liefert BIHA (Beratungsinitiative und Integrationsfachdienst Hamburg) mit einem neuen und kostenfreien Beratungsangebot.

Die Fortbildung „Tätigkeit des Arbeitgeberbeauftragten nach § 98 SGB IX – juristische und fachliche Grundlagen“ richtet sich an alle Wirtschaftsunternehmen der Metropolregion Hamburg, die ihre Arbeitgeberbeauftragten für ihre Tätigkeit adäquat fortbilden und auf den neuesten Stand bringen möchten. Auch die aktuellen gesetzlichen Veränderungen beim Datenschutz sind Gegenstand der Fortbildung. So hat beispielsweise im Mai 2010 das Unternehmen Jungheinrich AG seine Arbeitgeberbeauftragten mit einem eigens für die unternehmensspezifischen Bedarfe erstellten Konzept seine Arbeitgeberbeauftragten bei BIHA geschult. BIHA kennt die Bedarfe der Betriebe und Unternehmen aufgrund der langjährigen und umfangreichen Beratung von Arbeitgebern. Das Kompetenzprofil des BIHA Teams vereint juristische, kaufmännische, pädagogische und edv-technische Kompetenzen und Berufserfahrungen mit dem Leistungsprofil zertifizierter Disability Manager (CDMP) und Rehabilitationsfachkräfte. Diese Mischung bewirkt, dass bei BIHA die betriebliche Wirklichkeit und die juristi-

BIHA

Beratungsinitiative
und Integrationsfachdienst
Hamburg



FORTBILDUNGSAKADEMIE DER
WIRTSCHAFT (FAW)
Gemeinnützige Gesellschaft mbH

BIHA Beratungsinitiative und Integrationsfachdienst Hamburg

unterstützt Arbeitgeber der Metropolregion Hamburg kostenlos bei der Beschäftigung schwerbehinderter Menschen. BIHA arbeitet dabei eng mit **UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.** zusammen. Das sind die Arbeitsschwerpunkte:

- Unterstützung bei der Beschäftigung schwerbehinderter Menschen
- Betriebliches Eingliederungsmanagement
- Qualifizierung schwerbehinderter Beschäftigter
- Demographischer Wandel und die Auswirkungen für schwerbehinderte Beschäftigte

Kontakt:
Spohrstraße 6, 22083 Hamburg, Telefon 040 636462-71
Fax 040 636462-75, info@faw-biha.de, www.faw-biha.de



Europäische Union
Europäischer Sozialfonds ESF
Damit ist Hamburg beschäftigt!



Hamburg



BIHA-Team v.l.n.r.: Marlies Kortüm, Manfred Otto-Albrecht, Matthias Gillmann, Ursula Müller

schen Grundlagen im Mittelpunkt stehen. Dafür sorgen auch UV-Nord – die Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V. als wichtiger Kooperationspartner von BIHA, und die Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH als Träger des Projektes BIHA. Die nächsten Schulungstermine finden statt am 6. Juli 2010 und am 7. September 2010 jeweils vormittags von 9 bis 12 Uhr bei BIHA. Auch zu den Themen Datenschutz, Qualifizierung und Arbeitsplatzsicherung schwerbehinderter Beschäftigter und Eingliederungsmanagement existieren entsprechende kostenfreie Angebote.

Wie und wo können wir mehr über diese kostenfreien Angebote von BIHA erfahren oder uns anmelden?

Am einfachsten melden Sie sich telefonisch oder per E-Mail direkt bei uns an, oder Sie fordern zunächst die Unterlagen zu unseren Angeboten an.

Wieso sind diese Leistungen für Unternehmen kostenfrei?

BIHA wird finanziert von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit mit Mitteln der EU aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie vom Integrationsamt der Stadt Hamburg.

Kontakt:

Ihr Ansprechpartner: Manfred Otto-Albrecht (Projektleitung BIHA)
Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH
BIHA – Beratungsinitiative und Integrationsfachdienst Hamburg

Auch erfahrene Abteilungs-, Team- oder Projektleitungen erleben, dass ihre bewährten Führungsinstrumente bei bestimmten Mitarbeitern nicht zum gewünschten Erfolg führen. Da ist „Sand im Getriebe“ und das kostet Zeit, Nerven und Geld.

Möglicherweise spielt dabei eine psychische Erkrankung des Mitarbeiters eine Rolle? Dies ist nicht so unwahrscheinlich: Wie wissenschaftliche Studien zeigen, sind psychische Beeinträchtigungen und Erkrankungen auch im Arbeitsleben auf dem Vormarsch. Führungskräfte und Personalverantwortliche sind hier in besonderer Weise gefordert, diese frühzeitig zu erkennen und damit aktiv umzugehen. Wer der Verantwortung für seine Mitarbeiter, für sein Unternehmen und nicht zuletzt für sich selbst gerecht werden will, braucht dafür das nötige Know-how.

Als eines der führenden Hamburger Unternehmen für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Erkrankungen bietet der Bergedorfer Impuls ab November 2010 das 2-tägige Seminar „Führungsaufgabe Mensch“ an. Hier werden wirkungsvolle Strategien für den klaren und gelassenen Umgang mit schwierigen Führungskonstellationen vermittelt. Ausgehend von realen Fallbeispielen aus dem Alltagsgeschäft der Teilnehmenden analysieren wir verwickelte Führungssituationen, erschließen das Entwicklungspotenzial schwieriger Mitarbeiter und eröffnen Handlungsspielräume für eine klare und sichere Führung. Außerdem vermitteln wir erforderliches Know-how zu psychischen Erkrankungen, relevanten arbeitsrechtlichen Aspekten und präventiven Maßnahmen.

Sie sind interessiert?



Kontakt:

Bergedorfer Impuls GmbH
Tel. (040) 28 40 78 60
seminare@bergedorfer-impuls.de
www.seminare.bergedorfer-impuls.de
Ihre Ansprechpartnerin:
Dipl.-Psych. Antje Feldmann

Führungsaufgabe Mensch

Seminar für Personalverantwortliche und Führungskräfte



Führungsaufgabe Mensch
Seminar für Personalverantwortliche und Führungskräfte

04. - 05. November 2010
24. - 25. Februar 2011

Veranstaltungsort: Hamburg

seminare.bergedorfer-impuls.de



„Behinderte wollen als normale Menschen behandelt werden, das heißt dann aber auch, dass man über sie lachen darf. Es sind die Nichtbetroffenen, die ein Problem damit haben und dann meinen, sie müssten sich schützend vor die Behinderten stellen.“

Philipp Hubbe, Jahrgang 1966, ist nicht nur behindert, sondern auch noch Magdeburger, Ehemann und Vater. Trotzdem zeichnet er regelmäßig für mehrere Tageszeitungen, Zeitschriften und Anthologien. Dazu kommen diverse Arbeiten für den MDR und ZDF-online. www.hubbe-cartoons.de



Ohne Streuverlust!

Mit dem **hcp journal** als offizielles Organ der ARGE SBV – Hamburger Wirtschaft erreichen Sie bis zu 30.000 Leser, bestehend aus Vertrauenspersonen und ihrer Zielgruppe sowie 3.000 Geschäftsführer und Vorstände in den Betrieben der Hamburger Wirtschaft.

hcp journal



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

Integrationsamt



**Beratung
Integration
Prävention**

**Ihr Ansprechpartner
für Schwerbehinderung
im Arbeitsleben:**

Integrationsamt

Hamburger Straße 47

22083 Hamburg

Telefon 4 28 63 - 28 59

Telefax 4 28 63 - 28 47

integrationsamt@bsg.hamburg.de

www.hamburg.de/integrationsamt